

02. 12. 2015

**Schriftliche Anfrage**

von Ursula Näf (SP)  
und Rebekka Wyler (SP)

Studien zeigen, dass das soziale Geschlecht ("Gender") auch im Gesundheitsbereich eine wichtige Rolle spielt. Verschiedene Körper erkranken unterschiedlich, die Geschlechter leiden an anderen Gesundheitsrisiken. Ein Beispiel sind Herz- und Kreislauferkrankungen: Frauen sterben in der Schweiz häufiger an Herz- und Kreislauferkrankungen als Männer, erkranken aber im Vergleich zu Männern erst in höherem Alter. Auf Ebene der medizinischen Versorgung und der konkreten Behandlungen zeigt sich, dass das Gesundheitssystem diese Unterschiede zum Teil nicht genügend beachtet.

Eine fortschrittliche und geschlechtergerechte Gesundheitspolitik bedeutet, dass Patientinnen und Patienten unabhängig von ihrem Geschlecht eine möglichst gute, bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung zuteil wird.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Auf welche Weise untersucht der Stadtrat, ob in den Stadtspitälern, den Pflegezentren und bei der Spitex geschlechtsbezogene Ungleichheiten bei der Behandlung von PatientInnen festzustellen sind?
2. Wird diese Thematik in der Ausbildung des Gesundheitspersonals berücksichtigt? Werden entsprechende Weiterbildungen angeboten?
3. Wo besteht in der Behandlung im städtischen Gesundheitssystem ein "Gender-Gap"? Wir bitten um Auskünfte insbesondere zu den bekannten Risikobereichen wie Herz- und Kreislauferkrankungen, Osteoporose, Parkinson und Depression?
4. Nehmen die Präventionsanstrengungen der Stadt Zürich (beispielsweise im Bereich Tabak) auf geschlechtsspezifische Unterschiede Rücksicht?
5. Auf welche Weise nehmen die Städtischen Gesundheitseinrichtungen ihre Verantwortung wahr, um proaktiv bestehende Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern in der Gesundheitsversorgung auszugleichen? Unterstützt der Stadtrat entsprechende Forschungsarbeiten und Projekte?

